

**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus  
**Herausgeber:** Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege  
**Band:** 105 (2011)  
**Heft:** 4

**Artikel:** "sondern erlöse uns von dem Übel"  
**Autor:** Leu, Hans  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-390231>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Hans Leu

## «sondern erlöse uns von dem Übel»

Die Sorgen, die wir im Rucksack haben, prägen unser Verhalten. Sie sind auch bei uns für die meisten eine Herausforderung. Oft zwingen sie uns zur Reaktion, zum Handeln. Es fällt in Namibia auf, dass Regierung und Volk recht verschiedene Sorgenbündel aufstischen.

Um ihre Sorgen kundzutun hat die Regierung TV, Radio, eine eigene Zeitung, und eigene Partei-Anlässe, News-Konferenzen, Verlautbarungen etc.: Es geht vor allem um die Vermarktung der Ressourcen. Regieren könnte bei uns übersetzt werden mit: Investitionen anheuern, Ressourcen vermarkten und dann nicht fähig sein, sie für alle gewinnbringend zu bearbeiten.

Neben Gesprächen auf der Strasse und nach dem Gottesdienst nehme ich die Sorgen «des Volkes» in unseren APCs und im meist gelesenen «*The Namibian*» (English/Oshiwambo) wahr. Diese Zeitung druckt täglich pro Ausgabe 40–60 SMS ab. Damit bekommt das Volk eine Stimme und die Interessierten ein Stimmungsbarometer:

a) Das Volk wünscht sich BIG (Basic-Income-Grant): Jede/r Namibier/in bekäme vom Staat bedingungslos N\$ 100 (Fr. 14) pro Monat. Die NGOs, die Gewerkschaften und die Kirchen haben sich dafür ausgesprochen; Regierung und Präsident aber sind dagegen. Bis

jetzt kennt keine Nation der Welt BIG. Es gibt viele Programme gegen die Armut, aber strikt BIG gibt es nicht. Dessen Auswirkungen sind auch wissenschaftlich wenig erforscht. Dem Präsidenten wurde scharf widersprochen, als er öffentlich meinte: BIG bringt Faulheit und Abhängigkeit. Da unsere Demokratie keine Sachabstimmungen kennt, geht es darum, die Regierung umzustimmen.

b) Das Volk wünscht sich eine Schule, die funktioniert. Das tut sie hier nämlich nicht. Der Regierung wird vorgeworfen, sie setze falsche Prioritäten, obwohl das Erziehungsministerium den Löwenanteil am Budget erhält. Erst seit der neue Erziehungsminister (Abraham Yiambo, seit 2009) im Amt ist, zeigen sich Verbesserungen. Auch in Namibia ist klar: Sind die Kinder erfolgreich, dann eben weil sie clever sind; wenn nicht, dann ist der Lehrer schuld. Dass das Erziehungssystem als Ganzes für Namibia ungeeignet ist, wird in den SMS nicht ausgesprochen. Auch hier wird auf «Löcher zupflastern» gesetzt – Systemverbesserung ist ein zu hoher Begriff.

Ein Beispiel (A.Clegg: «*The Namibian*» 1.2.11): 2011 werden etwa 55 000 Kinder geboren. Die Erfahrung zeigt, 1000 werden den Eintritt in die Primarschule nicht überleben. 12 000 fallen bis 8 Jahre auf die Strasse, und 15 000 schaffen den Sprung vom Alter 10 zu 11 nicht. Das heisst: Bis zum Alter 12 sind es systembedingt 37 000 AussteigerInnen. Von 550 000 Schülern/innen (Alter 1–10) sind 110 000 Wiederholer. Diese beanspruchen 3600 Lehrer/innen und damit 300 Schulen. Darum müssen im Sprung von 10 auf 11 Jahre so viele abstürzen: sie haben nämlich keinen Platz. Das Erziehungsministerium legt jedes Jahr fest, wie vielen der Sprung nicht gelingen darf.

Die SMS beklagen vor allem den nachweisbaren Mangel an LehrerInnen, Klassenräumen, Büchern und Lehrmaterial. Wenn 50 Computer gestiftet werden, müsste man den Stifter darauf



aufmerksam machen, er solle auch für den Strom sorgen. In vielen Schulen ist das Wasser wie in den Bächen Namibias: trocken. Die Toilette ist «draussen» (im Busch). Die Noten (Resultate) kommen meistens so spät, dass ein Jahr bis zum Einstieg in eine weiterführende Schule verloren geht. Schulgeld (keine Rechen-schaft, wofür es gebraucht wird), Schul-uniform, Schulschuhe werden als Be-dingung für die Zulassung angeprangert. Viele Lehrer/innen schimpfen über den erst sechs Monate zu spät ausbezahlten Lohn, und jene im Busch klagen: Wann endlich kommt der «Busch-Zuschlag»? c) «Der Kunde ist König!» Dieser Spruch wird in Namibia umgekehrt: «Der kann froh sein, dass ich ihn bediene». Der «Service public» ist das meist ein-geklagte Missverhalten. Die führende Partei im Staat (als grösster Dienstlei-stungsbetrieb) will «ihre» Wähler in guter Laune halten.

d) Unser Strassenverkehr ist gefährlich – nicht nur wegen den Kudus. Es gibt zu viele Geschwindigkeits- und Überhol-tote oder -verletzte. Viele fahren ohne Fahrausweis. Die neueste Massnahme dagegen: neue heftige Verkehrsbussen: (ohne Gurt oder Telephonieren = N\$ 2000; Stoppsignal = N\$ 1500; Rot-licht N\$ 3000 etc.)

Die Taxi-Lobby hat deswegen in Windhoek und Oshakati den Verkehr lahmgelegt (die Eisenbahn ist bei uns keine Alternative). Die meisten SMS aber waren eindeutig: Halte Dich an die Vorschrift, und es passiert Dir nichts.

e) Die Regierung hat in allen 13 Regio-nen «Elektrizitätsverteiler» eingesetzt: jeder mit 7 Direktoren, einem repräsen-tativen «Tempel» und einem grossen Personalbetrieb. In der Region Erongo wurden durch den Board den Städten und Gemeinden in den letzten fünf Jah-ren N\$ 225 000 verteilt. Doch diese Re-gion geht voran: Industrie und Städte verlangen die Abschaffung. Wenn die Regionalverwaltung die Elektrizität ver-teilt, wird sie billiger, und die Gemein-

den verdienen mehr. Des Rätsels Lö-sung: Direktorenlöhne etc... fallen weg. f) 9 Oppositionsparteien haben die Prä-sidenten- und Nationalratswahlen 2009 beim «Supreme Court» eingeklagt; nun sind sie abgewiesen worden... (sie ha-ben die Klage drei Stunden zu spät ein-gegeben). Der Rekurs gegen das Urteil wird als hoffnungslos bedauert. Die Gruppe «für eine verantwortliche und transparente Gesellschaft in Namibia» stellt Antrag, dass der Leiter und der Se-kretär der nationalen Wahlkommission entlassen werden... weil sie das Wahl-gesetz nicht voll beachtet hätten.

g) und weitere Müsterchen:

- «Warum soll ich nicht korrupt han-deln, wenn es die grossen Bosse so deut-lich vormachen – und dabei gut weiter-leben.»
- «Neun Burschen vergewaltigten eine 14 Jährige – die Eltern der Burschen stürmen die Schule und wollen dem Lehrer, der den Vorfall der Polizei mel-dete, an den Kragen. Wie sehr doch ein Volk verkommen kann».
- «Wie ist es möglich, dass in einer Stadt wie Otjiwarongo das Stadtbüro (von Or-wetoveni/schwarzer Stadtteil) am Sams-tag genau um die Mittagszeit von schwer Bewaffneten überfallen werden kann?»
- «Der Vizeminister DN liegt falsch, wenn er sagt: Die grosse Zahl der Ar-beitslosen beruht auf einer falschen Zählmethode – in Wahrheit haben wir eine falsche Ökonomie-Politik.»
- «Warum baut unsere Regierung so viele Museen, wenn doch das Geld für das Funktionieren der Spitäler fehlt?»
- «If the Government does not like the peopl, it should dissolve them and elect new people.»

Wir haben eine der besten Verfas-sungen der Welt; wir machen doch auch tatsächlich Fortschritte – die Sorgen aber sind wir noch nicht los. – Ja, Re-gieren ist nicht leicht – aber die Regie-rung könnte ja die SMS lesen! Das geht leider nicht; denn «*The Namibian*» ist von der Regierung gebannt! ●